

kantisursee

Einblicke

Zeitschrift der Kantonsschule Sursee

März 2008

Einblicke

Zeitschrift der Kantonsschule Sursee

März 2008

Backstage

Editorial	1
Ein komplexes Gebilde entsteht	2
Verschachtelte Strukturen und verschlungene Pfade	5
Mit PC und Bohrmaschine	8
«Es muess ou eifach e Gattig mache»	11
Vor dem Ansturm	14
Des Computers bester Freund	17
«Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman»	19
Bitte eintreten!	22

Geschätzte Eltern
Liebe Leserinnen und Leser

Die vorliegende Ausgabe von «Einblicke» führt Sie hinter die Kulissen unseres Schulbetriebs. An der Kantonsschule Sursee arbeiten heute 144 Mitarbeitende, davon sind 26 in den Dienstleistungen tätig. Aber auch aus dem Kollegium der Dozierenden übernehmen verschiedene unserer Lehrpersonen Sonderaufgaben, die schlussendlich alle dazu beitragen, den Unterricht mit den Lernenden unter optimalen Bedingungen zu ermöglichen.

Wo kann man sich neben der Webseite www.kssursee.ch auch persönlich informieren und beraten lassen? Was wäre heute unsere Kantonsschule ohne Computer-Anlagen und Netzanschlüsse und die entsprechenden Spezialisten, die den Support leisten?

Was wäre unsere Kanti ohne ihre Kantine? Wer macht eigentlich den Stundenplan und weshalb entspricht dieser nicht allen Wünschen aus individueller und pädagogischer Sicht? Wer sorgt für ein aufgeräumtes und funktionierendes Schulhaus und für eine gepflegte Sport- und Grünanlage?

Auf diese und weitere Fragen werden Sie in den folgenden Artikeln zum Thema «Backstage» der Kanti Sursee Antworten finden. Ich wünsche Ihnen beim Lesen aufschliessende Einblicke hinter die Bühne des Schulgeschehens!



Michel Hubli, Rektor KSS



Ein komplexes Gebilde entsteht

Den Stundenplanern über die Schultern geschaut

Vermutlich ist der Stundenplan das komplexeste Gebilde einer Kantonsschule. Schülerinnen und Schüler wie Lehrpersonen erhalten unmittelbar vor den Sommerferien einen Plan, der für das ganze Schuljahr den Alltag festlegt. Kaum jemand macht sich Gedanken, welche Arbeit damit verbunden ist. Der Start zur jeweils nächsten Ausgabe beginnt früh, nämlich im Dezember. Die Schulleitung muss die Prognosen für das kommende Schuljahr in Zahlen umwandeln und entsprechende Massnahmen einleiten: Welche Stufen werden angeboten, mit wievielen Klassen muss man rechnen, welche Lehrperson wird in welchem Fach unterrichten, und

schliesslich, welche Pensenwünsche werden formuliert? Klaffen Angebot und Nachfrage auseinander, müssen Stellen ausgeschrieben werden. Dies alles wird zusammengetragen und für den Transfer in ein spezielles Programm zurecht geschneidert. Im März und April gehen die definitiven Anmeldungen für die ersten Klassen, die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer ein.

Unter der Federführung von Prorektor Beat Schindler werden in der Schulleitung wichtige Entscheide getroffen: Welche Klassen werden geführt, welche Schwerpunktfächer angeboten, wieviele Unterrichtsstunden den Fachschaften zur Verteilung ausgeschrieben? Im Mai müssen die einzelnen Fachschaften die Zuteilung der Klassen an die Lehrpersonen vornehmen. Gleichzeitig muss jede einzelne Lehrperson Zeitwünsche notieren und Sperrzeiten beispielsweise wegen einer anderweitigen Anstellung beantragen.

Ist dies erfolgt, bricht für die Stundenplaner (Prorektor Beat Schindler, Rolf Probst und Tobias Gräff) eine ausgesprochen ar-

*Abbildung nächste Seite:
So kann der Bildschirm eines
Stundenplaners aussehen oder
frei nach Bibel: Wer es fassen
kann, der fasse es.
(Das Stundenplanprogramm
heisst GP-Untis und ist weltweit
führend.)*

beitsintensive Phase an. Das Stundenplanprogramm wird nun gefüttert, zunächst mit den schon erfassten Daten, dann mit allen einschränkenden Informationen, möglichen Raumbeliegunskonflikten, klassenübergreifenden Unterrichtseinheiten und vielem mehr.

Die Stundenplaner drücken anschliessend auf Enter und warten auf den Vorschlag, den das Programm errechnet. Er ist in den meisten Fällen unbrauchbar, weil er viele unverplanbare Stunden enthält, gleichwohl dient er als Gerüst für den Endausbau. Zunächst müssen die problematischen Stunden verteilt werden, wobei nebst Erfahrung viel Phantasie und auch Fingerspitzengefühl vonnöten ist. Vielfach geht es nicht ohne Rücksprache mit den betroffenen Lehrpersonen, die sich flexibel zeigen müssen. Die Stundenplaner haben aber zusätzlich den Ehrgeiz, nicht einfach einen möglichen Stundenplan zu generieren, sondern den bestmöglichen. Mit dem Feinschliff in mehreren Durchgängen versuchen sie Unschönheiten auszumerzen, Einzelstunden an einem Halbtage, Löcher

The screenshot shows a software interface for creating a school timetable. At the top, there are three class-specific windows for '5B - Klasse...', 'KRO - KRON...', and '208 - Klasse...'. Each window displays a weekly grid with days (Mon-Fre) and periods (1-11). Below these are summary tables for each class listing subjects, teachers, and rooms.

The main window is titled 'Unt.2524 Planungsdialog' (Unit 2524 Planning dialog). It features a 'Urtisch' (timetable) section with a grid showing the distribution of lessons across days and periods for various classes (5B, 5K, 5C, 5F, 5E, 5D, NEL, SRO, REG, SE, PFR, BRD, ES2, 148, 208). The grid uses 'x' marks to indicate lesson assignments.

At the bottom, there is a summary table for the unit 2524:

U-Nr	Lehr. Fa. Rm.	Kla.	Zeit	Stucl: Sondertext	Band	ZellenText-2
2524*	NEL, SIT, ES2	5B, 5K	8			
	SRO, SPM, 107 (148)	5K, 5C	10			
	REG, SBR, 208	5K, 5F	14			
	SE, SDO, U47 (XSEBO)	5K, 5E	16			
	PFR, SMA, 222	5K, 5C	19			

The interface also includes a menu bar, a toolbar, and a status bar at the bottom indicating the current semester and class.

4 *Stundenplan*

Die drei Stundenplaner Rolf Probst, Beat Schindler und Tobias Gräff (von links nach rechts). Am längsten dabei ist Rolf Probst, nämlich 25 Jahre, die meiste Zeit zusammen mit Otto Steiger.

von mehreren Stunden, eine Aufeinanderfolge von Hardlinerefächern. Der provisorische Plan, der vor den Sommerferien an alle Lehrpersonen geht, muss nun überprüft werden, er erweist sich aber meistens als erstaunlich präzise. Muss noch etwas korrigiert werden, so geschieht dies in der ersten Woche des neuen Schuljahres. Gleichwohl sind die Stundenplaner vor Gau-Ereignissen nicht immer

verschont, so geschehen vor einigen Jahren, als in den Sommerferien gleich zwei Lehrpersonen ausfielen und der Stundenplan in einer Feuerwehraction fast vollständig umgekrempt werden musste (in den Ferien versteht sich!).

Die Stundenplaner schätzen an dieser Arbeit, dass sie so kreativ ist. Wenn man ihnen in der Schlussphase am Bildschirm zuschaut, hat man fast das Gefühl, da werde ein komplexes Computerspiel betrieben, und vermutlich muss Spielfreude dabei sein, um den enormen Druck, dem sie sich aussetzen, auszuhalten, vielleicht sogar zu genießen.

Die Ruhe nach dem Erscheinen des definitiven Planes währt nicht lange. Die nächste Runde wird nach einer kurzen Pause eingeläutet, abgesehen davon, dass während des ganzen Schuljahres zusätzliche Lösungen für Stundenausfälle, für Vertretungen, für Verschieben und insbesondere für die Sonderwochen erarbeitet werden müssen.

Fabrizio Brentini



Marcel Brücker, langjähriger Deutschlehrer unserer Schule, unterrichtet seine Klassen nicht nur in Literaturgeschichte und Grammatik, denn ist er als Webmaster auch verantwortlich für den zuverlässigen Zugang zu verschiedensten Website-Bereichen. Dienstbare und unerlässliche Funktionen fristen in unserer Wahrnehmung oft ein Schattendasein. Licht in eine solche Funktion, die in der heutigen informatisierten Welt unabdingbar ist, jene des Webmasters, brachte ein Gespräch mit dem Webmaster der KSS, Marcel Brücker.

Seit Marcel Brücker 1999 den ersten Webmaster-Kurs im Kanton Luzern besucht hatte, baute er unsere interne Informationshierarchie schrittweise auf. Von Anfang an liess er sich durch Probleme und Rückschläge nicht entmutigen, führte ihm der 7500-fränkige, aus eigener Tasche bezahlte Kurs doch deutlich vor Augen, dass das wichtigste Credo im Informatikbereich ist, «sich alles selber beizubringen.» Heute verfügen wir an der KSS dank unserem Experten aus Kaltbach über verlässliche Pfade zu verschiedensten Sites.

Verschachtelte Strukturen und verschlungene Pfade

Marcel Brücker, der Verantwortliche für die KSS-Homepage

Die Aufgabe des Webmasters ist sehr zeitaufwändig, denn oft «wollen Nutzer, die eine Website nicht regelmässig besuchen», mit ein paar Mausclicks «intuitiv alles sofort finden», betont er. Um Websites zielgerichtet weiterentwickeln zu können, setzt der Informatikexperte in den Ferien oft fünf bis zehn aufeinanderfolgende Tage ein; dass er dabei manchmal fast mit dem Bildschirm verschmilzt, können wir uns lebhaft vorstellen, denn bei Projekten gerät er jeweils in ein Arbeitsfieber: «Ich muss dran arbeiten, bis alles fertig ist.»

Die höchsten Benutzerzahlen verzeichnen laut verlässlicher Statistik Sites, die über leibliche Bedürfnisse, sportliche Aktivitäten und Termine Auskunft geben:



6_Homepage

Die Titelseite der KSS-Homepage
mit wechselnden Hauptbildern

Kantonsschule Sursee Homepage

http://www.kssursee.ch/ Google

KANTONSSCHULE SURSEE

INFOS
Terminplan
Stundenplan
Sonderwochen
ICT/Intama (PW)
Vademecum
Reglemente
Kulturkalender KSS

PROFIL
Langzeitgymnasium
Kurzzeitgymnasium
Fachmittelschule
Maturaarbeit
Leitbild

STUDIERENDE
Lernumgebungen
Interna
Bibliothek KSS

FACHSCHAFTEN
Lehrpersonen
Lehrpläne
Fachschaftsseiten

KONTAKTE
Schulleitung
Schulkommission
Ehemalige
Organigramm
Anfahrt, Gebäude

ARCHIV
Jahresberichte
Gerätereservation

LINKS

INTRANET

kantonsursee
Langzeitgymnasium, Kurzzeitgymnasium Fachmittelschule

Allgemeine Information (680 KB)
Karte LZG (pdf 400KB)
Karte KZG (pdf 400KB)
Karte FMS (pdf 400KB)

Mensa: Menu
Wintersporttag Info (pdf)
Potenzial Gymnasium Info

Lesen
Blog1
Blog2

Sekretariat:
Moosgasse 11, 6210 Sursee
Tel.: +41 (0)41 926 60 30
Fax: +41 (0)41 926 60 40
Mail: sekretariat.kss@edulu.ch
Web: Webmaster

Aline Bachmann und Stefanie Wey
Architekturprojekt - Fotografie
Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten
Klasse 5ek, 2007/08

KANTONSSCHULE SURSEE
KANTON LUZERN

Informationen zum Mensa-Menü, zu Ski- und Sommersporttagen sowie zu einzelnen Stundenplänen verbuchen Top-Frequenzen. Neben diesen aktuellen Informationen, zu denen die Präsentation der verschiedenen Schultypen oder Fachschaftsseiten mit Lehrplänen und Auflistung aller Lehrpersonen zählen, richtet der Webmaster auch für Schülerprojekte, die sich beispielsweise mit dem «Kalten Krieg», der «Nordsee» oder «Prag» beschäftigen, Websites ein.

Marcel Brücker zeichnet auch für geschützte Bereiche verantwortlich. Ohne sein grosses Engagement, namentlich in den Ferien, könnten Lehrpersonen nicht alle Protokolle der Schulkonferenzen oder Rundschreiben des Rektors abrufen oder Schüler und Schülerinnen sich in dem für sie reservierten Bereich einloggen. Die digitale Archivierung zählt ebenfalls zu seinem breitgefächerten Metier: Ohne ihn gäbe es keine computerzugänglichen Formulare für Schüler und Schülerinnen, die die KSS-Laufbahn erfolgreich beendet haben und ihre Mitgliedschaft im Verein für Ehemalige beantragen wollen, ohne

ihn könnten Abschlussklassen sich nicht ihre Fotos bequem mit einigen digitalen Handbewegungen herunterladen.

«Es ist oft schwierig vorherzusehen, wofür sich Nutzer interessieren, ob sie die vorgeschlagenen Wege benutzen oder diese ihnen fremd sind», weiss Marcel Brücker aus langjähriger Erfahrung. So hatten Bildungsfachleute moniert, die Lehrpläne stünden nicht zuoberst auf der Intranet-Seite – diese müssten ihrer Meinung nach doch allen andern Inhalten übergeordnet werden... Dass alle diese Informationen grosse Speicherplätze benötigen, liegt auf der Hand. Die beiden, durch einen feinen Unterschied in der Schreibweise voneinander geschiedenen Domains www.kssursee.ch und www.kantisursee.ch benötigen einen Speicherplatz von gesamthaft 3,2 Gigabites. Und es kann nicht erstaunen, dass sich Marcel Brücker mit dem Erreichten niemals zufriedengibt, sondern den digitalen Datenaustausch laufend weiterentwickelt. Eben erst hat er eine neue Domain eingerichtet, www.infokss.ch, die den Datenaustausch unter allen

Studierenden und Lehrenden noch komfortabler machen soll, und schon vertieft er seine Kenntnisse im Programm «Flash Action Script» mit einem 1000(!)-seitigen Handbuch, angeregt durch eine Maturaarbeit.

David Lienert



Mit PC und Bohrmaschine

Zu Besuch beim Hauswart



Sie sind die Ersten an der Schule – und oft auch die Letzten spät am Abend, die Mitarbeitenden im Hausdienst. Mancherlei Arbeit wartet tagein, tagaus auf die Crew unseres Hauswarts, Herbert Meier: vom «Schnüüze» im Winter über das Rasenmähen im Sommer bis zu den unzähligen Kleinigkeiten des Schulalltags, eine defekte Lampe hier, Fundsachen dort oder auch nur ein verunfallter Becher Automatenkaffee, den es zu entsorgen gilt. «Die Bezeichnung Abwart mögen wir gar nicht, wir warten nämlich nicht ab, bis etwas kaputt ist oder verdreckt, sondern wir warten das Haus aktiv, um Schäden zu verhindern und für eine saubere, attraktive Schule zu sorgen, in der sich alle wohlfühlen», fasst er seine Haltung zusammen. Das ist nicht immer einfach bei einer Schulanlage, die von rund tausend Personen täglich intensiv (und manchmal auch wenig rücksichtsvoll) genutzt wird. Als selbständiger, gelernter Schreiner hat er früher auch schon mal Inneneinrichtungen für russische Nachtclubs in St. Petersburg gebaut und verfügt damit über soviel Erfahrung, dass er die vielen Montage- und Reparaturarbeiten bei uns mit links erledigen kann. Ideale Unterstützung erfährt er dabei auch von

Ernst Kathriner, der sich als gelernter Forstwart mit seinem grünen Daumen kompetent um Magerwiesen, Froschteich, Fussballplatz und Platanen kümmert; einfach bewundernswert, wie er in den Spitzen der Platanen herumturnt, ohne den Ast abzusägen, auf dem er gerade sitzt. Für die Gebäudereinigung (inklusive Turnhallen) und die Abfallsorgung sowie das Recycling schliesslich ist Jeton Praela zuständig.

Die solide handwerkliche Ausbildung und die vielseitige manuelle Begabung nützen ihm im Alltag am meisten, darüber hinaus seien aber weitere Qualitäten gefragt, um den oft auch stressigen Alltagsanforderungen als Hauswart zu genügen, meint Herbert Meier, der nach seinem Stellenantritt bei uns die Hauswartausbildung mit dem eidgenössischen Fähigkeitsausweis abgeschlossen hat. Erfahrungen mit Werkstoffen und Materialien, Giften und Hilfsmitteln seien gefragt sowie profunde Kenntnisse von Heiz- und Sanitärsystemen und in der Wartung des Maschinenparks; nur die komplexen elektrischen Anlagen, die bleiben den Spezialisten vorbehalten. «Natürlich kommt es im Alltag auch zu Stress-

Situationen und Konflikten», weiss Herbert Meier, «beispielsweise wenn etwas nicht sofort oder kurzfristig erledigt werden kann. Zudem macht uns oft auch gedankenloses oder gleichgültiges Verhalten zu schaffen.» Dass sein Einsatz für die Schulanlage und auch derjenige der übrigen Mitarbeitenden des Hausdienstes mehr geschätzt werden möge, bleibt als Wunsch ungesagt, aber deutlich spürbar. «Aber auch darin sind wir geschult worden, dass wir in Konfliktmomenten sachlich bleiben, das Gespräch suchen und die unkomplizierte Lösung. So sollte es zumindest sein.» Und die Frage, wann denn ein Hauswart ein zufriedener Hauswart sei, quittiert er mit einem Lächeln: «Wenn der Betrieb rund läuft!» Für die Bestellungen und die Details der Betriebsplanung wird der PC genutzt, der auf Abruf einige Kennzahlen bereit hält: 4600 Kubikmeter Wasser verschlingt die Kanti im Jahr und 320000 Kilowattstunden Strom; 600 Papierhandtuchrollen gesellen sich zu 750 Rollen «Jumbo-Toilettenpapier, extrafein»; und schliesslich werden 2500 Abfallsäcke à 110 Liter benötigt, um 10,8 Tonnen Kehrriecht zu entsorgen.





Ökologische Anliegen sind dem passionierten Drachenbauer Herbert Meier besonders wichtig, was sich in seinen Ausführungen über das Energiesparen und die umweltgerechte Bewirtschaftung einer grossen Schulanlage zeigt. Und ganz allmählich zeichnet sich in diesem Gespräch die Vision einer mit Photovoltaik ausgerüsteten Kanti ab, die den Verbrauch fossiler Brennstoffe deutlich eingeschränkt hat... Zu seinen Aufgaben gehört auch, dass er die «Sträflinge» betreut, diejenigen Schülerinnen und Schüler also, die kleinere Vergehen mit ihren Muskeln und dem Laubrechen wettmachen. Seine Erfahrungen mit diesen Schülern bringt Herbert Meier mit einem Schmunzeln auf den Punkt: «Nicht immer, aber manchmal sieht man dann, wie sie nach ihrem Einsatz mit anderen Augen durch unsere Anlage gehen, und dann sage ich mir: es hat etwas genützt!»

Stefan Deeg

Die Abbildungen zeigen Herbert Meier (S. 8), Jeton Prela (S. 9) und Ernst Kathriner (S. 10) da, wo sie häufig zu finden sind.

4000 Handtücher, 4000 Fliestücher für die Tafelreinigung, 70 l WC-Reiniger, 70 l Büroreiniger, ca. sechs Tonnen Altpapier, 27500 l Pet-Abfall, 5700 Arbeitsstunden pro Jahr... Diese Zahlen, hinter denen die acht Frauen der Reinigungsdienste und das Hauswartetrio stecken, sind weit weg, als ich das Team in seiner Pause im Personalraum besuche. Der Raum, im Keller gelegen, könnte nüchterner nicht sein, wird aber erfüllt vom Lachen der Frauen, von Kaffeegeruch, von Witzen, technischen Daten zur neuen Saugscheuermaschine und Tipps für die Bekämpfung einer hartnäckigen Erkältung. Die ausgelassene Stimmung nimmt die Antwort auf meine Frage, was denn das Schönste sei an der Arbeit, vorweg – die Pause natürlich.

Die ist allerdings nicht von Dauer, und kurz nach dem letzten Schluck stieben alle auseinander, zum verstopften WC im Neubau und dann zum Holzen in den Garten die Männer, die Frauen schnappen sich ihre Reinigungswagen und machen sich einem ausgeklügelten Plan folgend an ihre tägliche Arbeit. So wohl überlegt der Arbeitsplan ist, es wird bald klar, dass von den Frauen viel Flexibilität verlangt wird. Vor

«Es muess ou eifache Gattig mache»

Mit dem Reinigungspersonal unterwegs



12_Hausdienst

der Bibliothek kann im Moment nicht geputzt werden, weil zu viele Rucksäcke auf dem Boden liegen, und der Musiksaal ist an diesem Freitag ausnahmsweise mit Klavierstunden belegt, seine Reinigung muss verschoben oder möglicherweise sogar ausgelassen werden. Klar, dass zumindest der Abfalleimer kurz geleert wird, den Geruch könnte am Montag ja niemand mehr ertragen. Auch der Schmutz selbst ist nur bedingt vorhersehbar, und bei 20 Minuten Reinigungszeit pro Klassenzimmer bringt schon ein ausgeleerter Kaffeebecher oder ein Spruch wie «quiero irme no volver» auf einem Tisch die zeitliche Planung durcheinander.

Dazu kommt der Ärger über solche Aktionen: Manche liessen einfach alles fallen, «wie Hüener de Dräck», absichtlich die einen, aus purer Unachtsamkeit die anderen. Wer sieht, mit wie viel Berufsstolz und mit welchen Ansprüchen an Ordnung und Sauberkeit die Frauen arbeiten, kann nachvollziehen, dass sie keinerlei Verständnis haben für mangelnde Sorgfalt im Umgang mit dem Mobiliar und den Räumen. Eine solche Haltung kränkt sie fast persönlich, sodass sie zwischendurch auch Nach-

erziehung leisten – für Lernende genau so wie für Lehrpersonen, nota bene, denn deren eigene Haltung übertrage sich halt auf die Klassen, die Schulzimmer sähen sehr unterschiedlich aus. Und erst das Lehrerzimmer! Unglaublich, was hier immer alles herumliege, meint die Expertin. Aber zumindest schlage ihr hier immer grosse Dankbarkeit entgegen.

In den Klassenzimmern werden zweimal pro Woche die Abfalleimer geleert, die Lavabos, die Wandtafeln, Stühle und Tische gereinigt, die Fenstersimse abgestaubt und der Boden gefegt. Die Toiletten und die Eingangsbereiche müssen täglich gereinigt werden, die anderen Gänge werden mit der schon erwähnten Saugscheuermaschine geputzt, deren elefantenartige Schlüpfgeräusche zu Beginn ihres Einsatzes bei Lehrenden und Lernenden immer wieder Verwirrung stifteten.

Begleitet man die Frauen bei ihrer Arbeit, bekommt man das Gefühl, dass viele auch Dienste leisten, die nicht in ihrem Pflichtenheft stehen. So erhalten junge Schüler

Folgende Seite:

Hintere Reihe von links: Rahel Gerber, Ernst Kathriner, Rita Achermann, Herbert Meier

Mittlere Reihe von links: Tanja Arnold, Maria Emmenegger, Ruth Habegger, Jeton Prella

Vordere Reihe von links: Elisabeth Nobel, Lisabeth Schindler

Es fehlen Ursula Hurni und Regina Meier

vor einem PC auf der Galerie Ratschläge,
wie sie mit ihrer Band berühmt werden
könnten, in der Biologie müssen zwischen-
durch Mäuse eingefangen werden und
wenn die Tische in einem Klassenzimmer

nicht gerade stehen, dann werden sie
eben verschoben, bis alles wieder seine
Ordnung hat.

Konstanze Mez



Vor dem Ansturm

Zwei Schülerinnen blicken hinter die Fassade der Mensa



Wir stehen hinter der Mensatheke, Notizblock und Schreibzeug griffbereit, und beobachten das Geschehen in der Mensa. Wärme dringt aus der geräumigen Küche mit den vielen Gerätschaften zu uns. Die ersten Schüler kommen vom Unterricht und nehmen ihr Mittagessen entgegen. Diese haben noch Glück, denn wenige Minuten später erklingt der Schulgong und viele eilen die Treppe hoch zur Mensa. Schnell bildet sich eine Warteschlange. Um uns herum ertönt lautes Teller- und Besteckgeklapper, die Wartenden unterhalten sich und auch von den Tischen her ertönt Stimmengewirr. Bei den Mensaan-

gestellten am Ausschank herrscht reges Treiben, sie füllen Teller um Teller mit einem der beiden angebotenen Menüs. Jeden Freitag steht anstelle des Fleisch- ein Fischmenü auf dem Plan. Heute werden «Pochiertes Lachsfilet an Schnittlauchkartoffeln, Safransauce und Blattspinat» und «Penne mit Tomaten, Knoblauch, Peperoni und Kräutern» angeboten. Freitags sind Hotdogs hoch im Kurs, denn manchem Schüler mundet Fisch nicht so sehr.

Der Koch, Björn Wilkens, hat uns einige erstaunliche Zahlen und Fakten angeeignet: Täglich werden mehr als 250 Menüs, manchmal sogar über 350 Menüs, ausgegeben. Dabei werden drei Viertel mit dem Mensabon und rund ein Viertel mit Bargeld bezahlt. Herr Wilkens hat Ende 2005 zudem ausgerechnet, dass er rund 2,4 Tonnen Teigwaren, 800 kg Reis und täglich 25 kg Fleisch verwertet hat! Reste werden wieder verarbeitet, zum Beispiel zu Hamburgern oder Fleischsandwiches. Es fällt uns auf, dass zu Beginn eher jüngere Schüle-

rinnen und Schüler ihr Mittagessen einnehmen und dass die älteren erst später eintrudeln. Die Lehrpersonen erscheinen zu unterschiedlichen Zeiten. Kaum ein Schüler ist alleine unterwegs, viele speisen in Gruppen oder mindestens zu zweit.

Herr Wilkens ist gerade dabei, weitere Teigwaren mit der Gemüse- und Kräuterzugabe zu mischen. Der Koch erscheint jeweils schon früh morgens in seiner Küche, um die Mahlzeiten vorzubereiten. Er kann nicht erst kurz vor dem Mittag die Mahlzeiten kochen und auftragen, es werden schon im Laufe des Vormittags viele Dinge erledigt, wie beispielsweise Teigwaren aufkochen, die aber selbstverständlich vor dem Essen noch einmal im Kochtopf landen. Während der Koch frischen Lachs in den Backofen schiebt, kurz telefoniert, mit dem Hauswart ein paar Worte wechselt und nach den Penne schaut, sind die einen des Mensateams beim Abwaschen. Die fünf Mensafrauen teilen sich die Arbeit auf. Wöchentlich wechseln sie sich zwischen Abwaschen und Abtrocknen einerseits und Ausschneiden und Kassieren andererseits ab.

Während Herr Wilkens schon um 6 Uhr zu arbeiten beginnt, müssen die Mensafrauen erst zwei Stunden später erscheinen. Sie bereiten dann Salate, Getränke und anderes vor. Nach einer halben Stunde, etwa um 11.45 Uhr, lichtet sich die Warteschlange und man beschäftigt sich in der Zwischenzeit bis zum zweiten Ansturm der Freifach- und Mittagsstundenschüler mit dem anstehenden Abwasch. Nach dem Mittagessen ist die Arbeit des Mensateams und des Kochs noch lange nicht zu Ende. Sie müssen aufräumen, putzen, das Menü für den folgenden Tag schreiben, Bestellungen aufgeben und selbstverständlich selbst noch zu Mittag essen.

Am Schluss fragen wir das Mensateam nach Positivem, aber auch nach Verbesserungswürdigem. Grundsätzlich sei vieles positiv, meinen die Mensafrauen, wie zum Beispiel, dass manche Schüler Wünsche über kleinere und grössere Portionen äußern. Zudem würden immer mehr Schüler die Angebote der Mensa nutzen, und: die



16_Mensa

Von links nach rechts:
Margrith Hierzer, Esther Graser,
Björn Wilkens, Anita Frei, Ursula
Hurni, Beatrice Weltert



allermeisten seien sehr freundlich. Was ihrer Meinung nach verbessert werden könnte, ist der Umgang mit Lebensmitteln. Sie sehen es nicht gerne, wenn es zu grosse Essensreste gebe. Deshalb schätzen sie es, dass manche kleinere Portionen verlangen. Zudem wünschen sich die Angestellten ein wenig mehr Sauberkeit zu Tisch. Sie sind aber sehr froh über die vielen, die ihre Tische abgeräumt verlassen.

*Annatina Walther,
Anna-Lena Affentranger, 2A*

[Anmerkung der Redaktion: Der Bericht ist bereits als wertvolles historisches Dokument zu lesen, denn seit den Fasnachtsferien gibt es dank der zweiten Fasnachtsstrasse und den neuen Personalkarten keine Warteschlangen mehr ...]

Thomas Weyermann, 28 Jahre, wohnt in Zofingen, Ausbildung als Radio-Fernseh-elektriker, seit Januar 2005 als Informatiker an der KSS

Jessica Singer, 17 Jahre, wohnt in Hitzkirch, seit August 2006 in der Ausbildung als Lernende Mediamatik

Informatiker tun nichts anderes, als vor dem Computer zu sitzen. Ihre Arbeit ist eintönig und isolierend. Sie haben kaum soziale Kontakte, ihr bester Freund ist der Computer. Du denkst genau so? Dann hast du die typischen Vorurteile gegen Informatiker. Doch nicht zu voreilig: Der Beruf als IT-Fachmann an einer Schule beinhaltet viel mehr, als den ganzen Tag in einen Bildschirm zu starren. Fit und gesellig bleibt man dabei obendrein. Dies wurde uns bewusst, als wir einen Nachmittag mit den beiden KSS-Informatikern verbrachten. An Langeweile müssen diese sicher nicht leiden. Mit dem internen Fehlermeldesystem, mit dessen Hilfe die Lehrpersonen unsere Informatiker über nicht funktionierende oder anderweitig defekte Computer und Drucker benachrichtigen können, ist es ihnen möglich, stets den Überblick zu behalten, viel Zeit zu sparen und effektiv

zu arbeiten. Wie wir sehen konnten, wird diese Funktion auch häufig genutzt. Glücklicherweise sind es selten schwerwiegende Hardwareschäden, meistens handelt es sich lediglich um kleine Probleme, die schnell behoben werden können. Hier sollte man jedoch noch erwähnen, dass viele Schäden von Schülern verursacht werden, die es anscheinend lustig finden, Tastaturteile zu vertauschen oder auf Bildschirme und Computer einzuhauen, und die damit verantwortlich sind, dass die Informatiker trotz vieler Überstunden es schwer haben, dafür zu sorgen, dass ständig alle Computer funktionieren. Auch Drucker benötigen häufig Support – Papierstaus und leere Patronen sind an der Tagesordnung. Reparaturen sind aber nicht ihr einziges Aufgabengebiet. Sie stellen (gemeinsam mit den anderen Informatikern der Kanti) sicher, dass in der Aula bei Vorstellungen und Konzerten alles reibungslos

Des Computers bester Freund

Ein Besuch bei Thomas Weyermann und Jessica Singer



18_ Informatik

Thomas Weyermann und Jessica Singer bei der Arbeit

abläuft. Die Lautstärke muss reguliert, die Mikrofone gewartet und installiert, sowie gegebenenfalls PCs für Präsentationen vorbereitet werden. Die Telefone müssen instand gehalten werden. Für Lehrpersonen, welche ihren Unterricht abwechslungsreich gestalten wollen, gibt es Möglichkeiten, um Videokassetten auf DVDs zu kopieren, Fernsehsendungen aufzunehmen

oder bald auch hochmoderne, leistungsfähige und vielseitige Macintosh Computer zu benutzen. Wie ihr sicher bemerkt habt, nutzen längst nicht alle diese tollen Angebote. Eigentlich schade.

Dank dem Computersystem kann zum Beispiel auch die Zeugnisnoteneingabe einfach gehandhabt werden. Dafür sind ebenfalls die Informatiker zuständig. Was jedoch nicht in ihrer Macht steht, ist, Fehler zu beheben, die mit dem Server zusammenhängen. Dieser wurde nämlich, wie die kantonalen Verantwortlichen für Schulinformatik entschieden haben, nach Luzern verlegt. Das macht kleine Probleme oft zu komplizierten Angelegenheiten.

Durch diese vielseitigen Aufgaben ist man gezwungen, sich im ganzen Schulgebäude zu bewegen, wobei auch so manche lustige Unterhaltung mit Lehrpersonen oder Schülerinnen und Schülern geführt werden kann, wie wir gesehen haben. Diese Informatiker entsprechen also ganz bestimmt nicht dem Klischee des einsamen Computerfreaks.

Tina Tuor, Christian Zemp, 4A



Eine Frau: Annegret Schönborn, Diplom-Bibliothekarin für wissenschaftliche Bibliotheken

Eine Wohnung: die Bibliothek der Kantonschule Sursee

Ein Roman: viele Bücher für viele bibliophile Schüler und Lehrer

Seit «1984» (G. Orwell) + 15 Jahren leitet Annegret Schönborn die Bibliothek vollamtlich. Ihr Arbeitsauftrag reicht von der Bestandespflege über die Bestandesvermittlung und Ausleihe bis hin zur Kontaktpflege mit Aussenstellen. Bei so viel Arbeit muss Annegret Schönborn schon «Vor Sonnenaufgang» (G. Hauptmann) beginnen!

Die Auswahl sämtlicher Medien für die Bibliothek stellt sich auf dem heutigen Markt wie die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen dar, und zwar in den Bereichen Belletristik wie Sachliteratur gleichermaßen; diese Auswahl von «Dichtung und Wahrheit» (J.W. Goethe) leistet die Bibliothekarin bravourös. Möglichst in Zusammenarbeit mit den Fachschaften sucht sie Bücher aus, die den Schülern zum Nachschlagen und insbesondere für

selbständige Arbeiten zur Verfügung stehen. Sie hält sich an «Das Prinzip Hoffnung» (E. Bloch) und glaubt fest daran, dass die Schule die Zusammenarbeit mit den Fachschaften in Zukunft nicht wie «Die Stadt der wilden Götter» (I. Allende) gestaltet, sondern dass ein jeweiliger Fachreferent gezielt mit ihr die Buchwahl treffen wird. «Im Krebsgang» (G. Grass) macht man sich in der Schule auf die Suche nach «Les misérables» (V. Hugo), die sich zu dieser Arbeit in «Stiller» (M. Frisch) Stunde auf einem «Vol de nuit» (A. de Saint-Exupéry) bereit erklären.

Doch Annegret Schönborn trägt «Die leuchtende Fackel» (K. Kraus) tapfer auch alleine weiter und schafft für Schüler jeden Alters und jeden Ausbildungsgangs,

«Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman»

Im Reich der Bibliothekarin Annegret Schönborn



20_Bibliothek

wie z. B. für «Wilhelm Meisters Lehrjahre» (J. W. Goethe), das passende Buch an. Die Einführung in die Benutzung der Bibliothek gestaltet sie spannend wie «Die Elixiere des Teufels», so dass «Der Sandmann» (E.T. A. Hoffmann) auch beim grössten «Taugenichts» (J. v. Eichendorff) keine Chance hat. Keiner bleibt in der Bibliothek «L'Etranger» (A. Camus).



Bei der Recherche ist Annegret Schönborn den Schülern jederzeit gerne behilflich und weiss: Wir haben alles, «What you will». Manchmal machen die Schüler aber leider zu viel «Much Ado about Nothing» (W. Shakespeare) und fragen nur nach ihrem verlorenen Memorystick. Oder es kommt gar während der «leçon» (E. Ionesco), z.B. der «Deutschstunde» (S. Lenz) ein Lehrer daher und fragt nach seiner liegen gelassenen Kopierkarte. Sage und schreibe gibt es Schüler, die Billardschläger bei Annegret Schönborn ausleihen möchten. Man muss aber zum Leidwesen von Annegret Schönborn sagen, dass diese effektiv bei ihr zu haben sind. Nun «Billard um halb zehn» (H. Böll) ist ja berühmt, warum sollte es da nicht eine Ehre sein, die Billardschläger auszuleihen. Doch sie gibt nicht auf, sogar als «Die Mittagsfrau» (J. Franck) steht sie zur Verfügung, wenn die Schüler der Hunger plagt. Da hat sie einiges Literarisches im Angebot: Für Liebhaber von Herzhaftem «Die Entdeckung der Currywurst» (U. Timm) und für Gourmets «Das Muschelessen» (B. Vanderbeke), zum Dessert im Winter einen kräftigen «Stopfkuchen» (W. Raabe)

oder als «A Midsummer Night's Dream» (W. Shakespeare) ein «Kalteis» (A. M. Schenkel).

Ja selbst auf die Frage der Schüler, ob sie ihnen ein persönliches Maturawerk empfehlen könne, das nicht so dick sei, hat sie eine schlagfertige Antwort. Zuvorderst auf ihrer Liste steht hier «Die Verwandlung» (F. Kafka), eine Lektüre, die zwar schlank, paradoxerweise aber keine leichte Kost ist. Aber auch gegenüber den jüngeren Schülern, die in der Phase des «Frühlingserwachen»s (F. Wedekind) stecken, zeigt sie keine «Ungeduld des Herzens» (St. Zweig). Wer ein Buch für einen Vortrag über die Yanomami sucht, dem hilft sie dabei und rät ihm, nur nicht «Glaube, Liebe, Hoffnung» (Ö. v. Horvath) zu verlieren. In der Ausleihe macht Annegret Schönborn manchmal das Mahnwesen zu schaffen, wenn Schüler behaupten, sie hätten die vierte Mahnung nicht erhalten. Da ist sie oft «Der gute Mensch von Sezuan» (B. Brecht) und muss «Schuld und Sühne» (F. Dostojewski) abwägen. Nie ist die Bibliothek «Ein Haus ohne Hüter» (H. Böll), so dass «Die Räuber» (F. Schiller) nicht

überhandnehmen und all die feinen Leckerbissen wegschnappen, kein einfaches «Katz und Maus» (G. Grass)-spiel. Sogar als «Mutter Courage» (B. Brecht) muss Annegret Schönborn leider des Öfteren auftreten. So hat sie, immer wenn man in der Bibliothek die «Rhinocéros» (E. Ionesco) zu hören glaubt, «Die Blechtrommel» (G. Grass) bereit und bald kann man wieder «les mouches» (J.-P. Sartre) hören.

«40 Rosen» (Th. Hürlimann) hat unsere kompetente, zuverlässige, vertrauensvolle und freundliche Bibliothekarin Annegret Schönborn mindestens verdient. Täglich ist sie rund um die Uhr für uns alle da und auch morgen wird sie wieder für uns da sein, wir sind dankbar dafür und sagen: «Guten Morgen, du Schöne.» (M. Wander)

«Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman» ist übrigens eine sehr empfehlenswerte Erzählung von W. Genazino.

Monika Berger Hutchings



An der Front für Information und Anmeldung geben Ruth Erni und Gisela Lana im Büro 06 Auskunft; im Büro 01 befindet sich das wahre Back Office der Schule, wo Erich Wigger arbeitet.

Bitte eintreten!

Front Office – Back Office – New Star – Eco Open – Legic Card *)
Interview mit dem Administrationsteam der Kanti



Erich Wigger,
Leiter Zentrale Dienste

**Seit wann arbeitet ihr an der Kanti?
Welches war eure Motivation, um in der Kanti zu arbeiten?**

Ruth Erni, Rektoratssekretärin, seit 19. November 2001 dabei: Mich sprach der lebhaft betrieb mit vielen Kontakten an und auch der vielseitige Job in einem Schulsekretariat.

Gisela Lana, Sachbearbeiterin Rechnungswesen, als Nachfolgerin von Marta Leutwyler seit April 2007 an der Kanti: Mein Arbeitsbereich ist sehr vielfältig und abwechslungsreich.

Erich Wigger, Leiter der Zentralen Dienste, seit 1. September 2003 in dieser Funktion an der Kanti tätig: Im Vordergrund standen einerseits die positiven Erinnerungen an meine eigene Zeit an der Kanti Alpenquai mit dem Abschluss der Matura Typus E im

Jahr 1989, andererseits versprach die an der Kanti Sursee neu geschaffene Stelle «Leiter Zentrale Dienste» spannende Tätigkeiten im Bildungsbereich. Zudem erachte ich das Lernen als einen unendlichen Prozess in unserem Leben – wieso also nicht bei der Quelle von Wissensvermittlung aktiv dabei sein?

Welches sind eure Haupttätigkeiten?

R.E.: Koordinieren, organisieren, Papier umschichten

G.L.: Rechnungswesen, Administration für Instrumentalunterricht, Freifächer

E.W.: Leitung der Zentralen Dienste; dazu zählen die Führung und Koordination der gesamten Betriebsabläufe im Dienstleistungsbereich wie auch im Finanz- und Rechnungswesen und Informatikbereich. Zudem bin ich für das Personalmanagement der Verwaltung und des Betriebes zuständig und übernehme operative Aufgaben in der Schulorganisation. Meine Arbeit ist sehr vielseitig und es bereitet mir viel Freude beim Gestalten eines optimalen Umfeldes für Lernende und Lehrpersonen mithelfen zu können.

Wie läuft euer Arbeitstag ab?

R.E.: Es gibt keinen Standardablauf, jeder Tag bietet Überraschungen und läuft anders ab.

G.L.: Was ein normaler Tagesablauf ist, habe ich noch nicht herausgefunden.

E.W.: Mein Arbeitstag beginnt mit dem Überprüfen des Posteingangs – eine Flut von Emails, Junkmails und Spams warten auf Weiterverarbeitung. In einem weiteren Schritt gilt es bei anstehenden Arbeiten und dringenden Problemen Prioritäten festzulegen und Lösungen einzuleiten. Nebst Sitzungen, Besprechungen, Planungsaufgaben und Auftragserteilungen unternehme ich regelmässige Rundgänge und «Besuche» in einzelnen Bereichen der Schule, wie z. B. Bibliothek, Mensa, Kopiergeräte, Informatikzimmer, Sekretariat, usw., um allfälligen Handlungsbedarf feststellen zu können. Danach folgen Schreib- und Rechenarbeiten am Computer. Als letztes vor dem Nach-Hause-gehen plane ich die Arbeit für den nächsten Tag.

Was ist das Anspruchsvollste an eurem Job?

R.E.: Ruhe zu bewahren in hektischen Zeiten

G.L.: Jahresabschluss und die Vorbereitung der Budgetzahlen

E.W.: Das Zeitmanagement! Die Schwierigkeit liegt darin, all die anstehenden Arbeiten und Bedürfnisse ausgewogen erledigen zu können (d.h. alles unter einen Deckel zu kriegen); beispielsweise sollte unbedingt das Budget oder eine Hochrechnung fertig erstellt und weitergeleitet werden – gleichzeitig benötigen Lehrpersonen Hilfe zur Lösung eines für sie dringenden Computer- oder Druckerproblems – zusätzlich folgen Telefonanfragen zur Vermietung von Räumlichkeiten oder Aufgaben mit anderen Behördenstellen...

Was macht ihr am liebsten und welches ist euer Spezialgebiet?

R.E.: «Kundenkontakte» am Schalter, telefonieren und organisieren

G.L.: Zahlen stapeln und (eigene) Fehler suchen

E.W.: planen, koordinieren, organisieren und Lösungen von Problemen suchen

Was macht ihr am wenigsten gern?

R.E.: Ablage und Krankmeldungen entgegen nehmen



Gisela Lana

24 Administration



Ruth Erni

**) New Star = Gisela Lanas
Buchhaltungsprogramm
Eco Open = Ruth Ernis
Schulverwaltungssoftware
Legic Card = Erich Wiggers bar-
geldloses Zahlungssystem*

G.L.: Geld zählen

E.W.: kritische Zurechtweisungen vornehmen zu müssen wegen Bagatellen bei Lernenden und Mitarbeitenden

Welches waren in letzter Zeit besondere Aufsteller?

R.E.: Nette Schülerinnen und Schüler

G.L.: Die Einladung für den Wintersporttag!

E.W.: Die ausgezeichnete Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden bei der Realisierung der zweiten Fass-Strasse in der Mensa sowie bei der Einführung der Legic Card für alle Lernenden und Mitarbeitenden der Kanti Sursee.

Was hat euch in letzter Zeit genervt?

R.E.: Leute, die Termine nicht einhalten

G.L.: heute Morgen – mein Wecker

E.W.: Sachbeschädigungen an Einrichtungen der Schule durch massive Gewalteinwirkung – glücklicherweise häufen sich solche Vorfälle nicht!

Wie erholt ihr euch in der Freizeit?

R.E.: Reiten, Laufen, Faulenzen, Kochen ...

G.L.: Ich lese gerne, vor allem Krimis!

E.W.: In der Freizeit widme ich mich gerne meiner Familie. Es ist spannend mit unse-

ren beiden 9 und 6 1/2 Jahre alten Söhnen jeden Tag ein Stück Welt neu zu entdecken, wobei die Themen Schule, Musik und Sport bei beiden mittlerweile eine bedeutungsvolle Rolle eingenommen haben... Zum Ausgleich vom (Schul-)Alltag reise ich gerne mit meiner Familie in die Berge (Skifahren), ans Meer (Schwimmen, Tauchen) oder an interessante kulturelle Orte (Schottland, Ägypten) auf der ganzen Welt.

Was habt ihr für Wünsche für euren Arbeitsplatz und für die Zukunft?

R.E.: Dass es weiterhin so spannend und abwechslungsreich bleibt

G.L.: War da nicht einmal die Rede von neuen PC's? Mein Zukunftswunsch: «Aut u fett u glöckläch wärde...»

E.W.: Weiterhin mit unterstützenden Dienstleistungen zur Verbesserung des Lernumfeldes an der Kanti Sursee beitragen sowie auf eine gute Zusammenarbeit zwischen Lernenden, Lehrenden und Mitarbeitenden zählen zu können.

Interview: Michel Hubli

Agenda

Ausstellung

Unter dem Titel «Objekt – Bild» werden vom 10. bis 28. März 2008 im Foyer der Kanti Arbeiten von Schülerinnen und Schülern aus dem Bereich Bildnerisches Gestalten gezeigt.

Vernissage: Montag, 10. März, 16.45 Uhr

Autorenlesung

Für Freitag, 14. März 2008, laden wir Sie herzlich zu einer Autorenlesung mit Eveline Hasler ein; ihr Roman «Stein bedeutet Liebe» steht dabei im Zentrum.

Aula, 20 Uhr,

Erwachsene Fr. 15, Schüler Fr. 5

Referat

«Brennpunkt Wasser». Bruno Strelbel (Caritas-Konsulent und Gemeindeammann von Geuensee) zeigt uns anhand von Äthiopien die komplexe Problematik rund um die Ressource Wasser.

Dienstag, 18. März 2008, Aula, 20 Uhr

Musikalische Anlässe

Serenade der Sologesangsklassen: Aula, Mittwoch, 12. März 2008, 19 Uhr

Das musikalische Forum «Sgt. Pepper's Lonely Heart's Club Night» dient erneut als Plattform für ein Wiedersehen von Musikbegeisterten verschiedener Schülergenerationen.

Freitag, 25. April 2008, Kulturwerk 118, ab 22 Uhr

Die Kanti-Theatergruppe und der Kantichor haben sich vom bekannten Musical Hair inspirieren lassen und laden Sie im Juni zu ihrem Musical «Flower Power» ein. Spielplan: Aula, Freitag und Samstag, 13. und 14. Juni 2008, jeweils 20 Uhr und am Sonntag, 15. Juni 2008, 17 Uhr

Vorspiel der besten Musik-Maturandinnen und -Maturanden der Gymnasien des Kantons Luzern: Freitag, 27. Juni 2008, Marianischer Saal, Bahnhofstrasse 18, Luzern, 20 Uhr

kanti sursee

Redaktion

Fabrizio Brentini
Stefan Deeg

Fotos

Christian Siegenthaler S. 1, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24
Bildschirmfoto S. 3, 6
zVg S. 5
Tina Tuor, Christian Zemp S. 17, 18
Fabrizio Brentini S. 21

Auflage

1200

Druck

schlüssel druck ag Sursee

Kantonsschule Sursee

Gymnasium
Fachmittelschule

Moosgasse 11
6210 Sursee
Telefon 041 926 60 30
Fax 041 926 60 40
sekretariat.kss@edulu.ch
www.kssursee.ch

